Beilage
— zur —
Indiana Tribüne.

Indianapolis, Ind., 24. Juni 1883.

Ein Roman aus Kentucky.

Glatter und friedlicher kann sicherlich eine Liebesgeschichte nicht verlaufen, die in ihrem Beginne ganz dazu angethan war, zu schlimmen Verwicklungen zu führen, als kürzlich eine in Kentucky.

Dort lebt in der Nähe von Falmouth ein Farmer, dessen beide im Anfange der Zwanziger stehende Söhne wahre Musterbilder von Kraft und Männlichkeit sind. In der Nachbarschaft wohnt eine ebenfalls wohlhabende Farmerfamilie, die durch den Besitz zweier reizender Töchter im Alter von 17 und 18 Jahren gesegnet ist. Die jungen Leute kamen natürlich häufig zusammen, und es kam, wie es kommen mußte, sie verliebten sich in einander. Der ältere Bruder glaubte, nicht ohne die ältere Schwester, und der andere, nicht ohne die jüngere leben zu können. Sie fanden beide bei den Mädchen Erhörung und träumten fortan nur noch von Lenz und Liebe und sonstigem Zubehör. Natürlich sollten die glücklichen Verhältnisse zu noch viel glücklicheren Ehen führen, und natürlich war es der ältere Bruder, der zuerst den Eltern seiner Angebeteten seine Herzenswünsche vortrug und um die Hand der älteren Tochter bat. Er wurde so gern als zukünftiger Schwiegersohn angenommen, daß sofort auch der jüngere Bruder Muth faßte und um die Hand der jüngeren Schwester anhielt. Was alle Vier für unmöglich gehalten hatten, geschah: die Eltern verweigerten unter den höflichsten Formen, aber trotzdem auf das Bestimmteste die Erlaubniß, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil es absolut zum Unglück führen müsse, wenn zwei Schwestern in eine und dieselbe Familie heiratheten.

Die vorgefaßte Meinung und den Starrsinn eines Kentuckiers zu brechen, ist eine Aufgabe, deren Lösung von vorn herein von Vielen als unmöglich bezeichnet wird, jedenfalls blieben auch in diesem Falle die Bitten und Thränen der jüngeren Tochter ohne alle Wirkung. Doch auch jugendliches Kentucky-Blut verzichtet nicht so leicht auf ein Gut, das es als zu seinem Lebensglücke unerläßlich erkannt hat. Der jüngere Bruder und die jüngere Schwester, denen die Eltern der letzteren jede Zusammenkunft auf's Strengste untersagt hatten, verabredeten in einem vom Schleier der Nacht verhüllten Stelldichein, daß sie in einer der nächsten Nächte fliehen, zu dem nächsten, ihnen bekannten und befreundeten Geistlichen fahren, sich von diesem trauen lassen und sodann versuchen wollten, ob nicht die Eltern der vollzogenen Thatsache gegenüber zur Verzeihung und Billigung des Schrittes bereit sein würden.

Besagte Verabredung hatte, ohne daß die Liebenden eine Ahnung hiervon hatten, die ältere Schwester mit angehört. Diese hatte kurz nach ihrer Verlobung die Wahrnehmung gemacht, daß ihr Herz nicht ihrem Bräutigam, sondern dessen Bruder gehöre; in einem traulichen Gespräche hatte ihr die Schwester gestanden, daß sie früher ihrem — der Aelteren — Bräutigam ihre ganze Leidenschaft zugewendet gehabt habe. Hierauf baute die Aeltere ihren Plan. Beide Schwestern sind sich an Größe und Figur, ja selbst in Betreff des Klanges ihrer Stimmen so ähnlich, als ob sie Zwillinge wären. In der von der jüngeren Schwester und dem Bruder des Bräutigams der älteren verabredeten Nacht war die Aeltere 15 Minuten vor der vereinbarten Stunde am Stelldichein-Platze. Ihre Berechnung, daß die Sehnsucht den Liebenden schon vor der Zeit nach dem Orte führen würde, wo er die Geliebte treffen wollte, hatte sie nicht getäuscht; der Bruder ihres Bräutigams war bereits mit dem Wagen zur Stelle. Rasch sprang sie in den letzteren und raunte dem Bruder ihres Bräutigams nur ein hastiges: „Fahre schnell" zu. Wie erzitterte sie, als der schon längst geliebte Mann den Arm um sie legte, zitternd gab sie sich zu erkennen und sprach von ihrer Leidenschaft zu dem, neben dem sie saß, sowie davon, daß ihre Schwester ihr verrathen, daß es eigentlich ihr Bräutigam sei, den sie liebe. Der jüngere Bruder war zuerst sprachlos, gewann aber mit jedem Worte, das seine Nachbarin sprach, mehr die Ueberzeugung, daß er eigentlich von Anfang an die ältere Schwester geliebt und nur, weil ihm sein Bruder bei dieser zuvorgekommen, seine Neigung der jüngeren zugewendet habe. Er setzte die Fahrt zu dem Geistlichen fort, mit dem er schon alles vorher verabredet hatte, und wurde hier mit der Braut seines Bruders getraut. Der letztere nahm die Nachricht hiervon merkwürdig gelassen auf, auch er hatte schon oft gedacht, daß er sich eigentlich in seiner Wahl getäuscht habe. Die jüngere Schwester war über den Antrag des älteren Bruders, sich mit ihm zu verloben, im siebenten Himmel, ihre Eltern gaben zur Verheirathung doch endlich ihre Genehmigung, und die jüngere Schwester und der ältere Bruder sind jetzt auch schon verheirathet.

Aus Siam.

Hr. D. B. Sicklen, bis vor Kurzem Gesandter der Ver. Staaten am Hofe des Königs von Siam, dieses mittelsten der drei großen Reiche Hinterindiens, ist von den dortigen Frauen ganz entzückt und hat denselben dieser Tage in New York einen Vortrag gewidmet. Die eingeborenen Frauen und Mädchen sind fast ohne Ausnahme auffallend hübsch, durchschnittlich etwas kleiner als die Europäerinnen, aber mit angeborener Grazie aller ihrer Bewegungen geschmückt und an Intelligenz, sowie namentlich auch an Schlauheit und Geschick für den Handel den Männern wesentlich überlegen. In allen von Siamesen oder Chinesen betriebenen kaufmännischen Geschäften steht ihnen entweder die Oberleitung oder mindestens die Kassenführung zu. Es giebt wenige Länder, in denen das weibliche Geschlecht einen so maßgebenden Einfluß ausübt, als in Siam. In Bangkock sowohl wie im Innern des Landes giebt es nur weibliche Verkäuferinnen, und diese verstehen es ausgezeichnet, ihre Waaren im besten Lichte zu zeigen und durch liebenswürdige Ueberredungskunst die Kauflust der Kunden zu wecken. Den Chinesen, welche in Bangkock zahlreicher sind, als die Siamesen selbst, sind diese Eigenschaften wohl bekannt und sie heirathen mit Vorliebe siamesische Mädchen, sodaß die Chinesinnen zum großen Theile nur auf Verrichtung der niedrigsten Hausarbeiten angewiesen sind. Aus diesen zahlreichen Misch-Ehen geht eine ganz neue Rasse hervor, welche indeß, obgleich die Siamesen bekanntlich ebenfalls zur mongolischen Völkerfamilie gehören, vorwiegend die Mängel der chinesischen Väter und der siamesischen Mütter besitzt. Auch in der Politik spielt die Frau in Siam eine bedeutende Rolle, und die sogenannte „Königin Gemahlin" des gegenwärtigen aufgeklärten und europäische Cultur fördernden Königs übt auf diesen einen höchst segensreichen Einfluß aus.

Sonderbar genug hat in Richmond, Va., und anderen Orten neuerdings wieder der Ankauf von einstmaligen Obligationen der südlichen Conföderation begonnen, und man zahlt dafür nach der Rate von $4 pro $1000.

Der Circus der Zukunft.

Gar manchem Leser ist es bei dem Anblick einer Straßenparade oder einer Vorstellung der Kunstreiter im Circus, sowie der mit solcher verbundenen Menagerie und Museen gewiß schon passirt, daß er unwillkürlich an die Circusse zurückdachte, die er in seiner Kindheit mit seinen Besuchen beehrte. Damals enthielt der Circus nur einen Ring — Manege —, in dem alle die Wunder und Herrlichkeiten vorgeführt wurden, damals enthielten die Menagerien nur einen Elephanten, ein paar Kameele und einige sonstige wilde Thiere, damals erinnerte auch das Leben der Künstler noch mehr oder weniger an jene Verhältnisse, die Holtei in seinen „Vagabunden" so treu und ergötzlich schildert. Nicht dem Palaß- und dem Schlafwagen, sondern den bekannten Fuhrwerken phantastischen Aussehens fiel die Beförderung zu, und der Schauplatz befand sich nicht in einem „Riesenzelte", sondern im Freien, im Hofe eines Dorfwirthshauses oder auch in einer geräumigen Scheune. Jene Schaustellungen einer unlängst vergangenen Zeit sind für immer vorüber, sie würden heutzutage auch den durchaus nicht verwöhnten Vetter vom Lande nicht mehr befriedigen, der immerhin dann und wann bis zu 100 Meilen in die nächste größere Stadt eilt, wenn dort eine „Show" stattfindet. Mag dieselbe auch wirklich großartig angelegt sein, so verschwindet sie doch vor der Pracht, welche in einer Zeit, die viel älter ist, als unsere Kindheit, sagen wir beiläufig vor 2,000 Jahren, Städte wie Rom, Athen, Alexandria, Jerusalem in ihren Schaustellungen und Kampfspielen entwickelten. Der noch in seinen Trümmern großartige Circus Maximus in Rom hatte zu Julius Cäsar's Zeit eine Länge von 1,875 Fuß und eine Breite von 625 Fuß und auf seinen Sitzreihen fanden unendlich viel mehr Menschen Platz, als in der „größten Schaustellung der Erde", die sich rühmt, 15,000 Zuschauer zu fassen. Dieser Circusse gab es in jeder großen Stadt mehrere und ihre vielfach noch heute erhaltenen Amphitheater, Behälter für die Pferde und Rennwagen, Käfige für die wilden Thiere ermöglichen eine deutliche Vorstellung von den öffentlichen Belustigungen jener Zeit. Unter Pompejus dauerte ein Kampfspiel volle fünf Tage, und im Verlaufe desselben wurden 500 Löwen und 20 Elephanten getödtet.

Daß die gegenwärtigen „Shows" wirkliche Befriedigung gewähren, wird trotz der großen Capitalien, die in denselben angelegt sind, Niemand behaupten wollen. Die drei Ringe, welche sich unter einem Zeltdache befinden, geben zwar Gelegenheit zu marktschreierischen Ankündigungen und ermöglichen einen zahlreichen Besuch der Vorstellungen, berauben aber die letzteren des Reizes, den die eingehende Beobachtung der einzelnen Leistungen gewähren würde. In vielen Großstädten Europa's sind stehende Circusse errichtet worden, die von dem Publicum gern und regelmäßig besucht werden und amerikanische Circusbesitzer gehen mit dem Plane um, ähnliche Gebäude auch in unsern bedeutendsten Städten zu errichten. Sie glauben, daß die Kosten durch Verminderung der riesigen Reisekosten und längeren Aufenthalt der Gesellschaften in den einzelnen Städten ausgeglichen werden würden. Ein derartiger längerer Aufenthalt setzt natürlich voraus, daß ein Wechsel der Programme stattfinden kann, und dies wiederum ist von der Vielseitigkeit der darstellenden Kräfte bedingt. Es ist nicht nur ein sehr berechtigtes Vergnügen, sich an der hohen Entwickelung, zu welcher die Kraft und die Geschicklichkeit des Menschen ausgebildet werden kann, an der Schönheit und Gelehrigkeit der Pferde, Hunde, Affen, Elephahnten, ja selbst Ochsen zu freuen, sondern die genauere Besichtigung einer Menagerie ist von hohem Interesse und eine Quelle der Belehrung.

Die Ausführung des vorstehend erwähnten Projects ist zunächst in Boston zur Sprache gebracht worden und wird unter anderen von dem dortigen „Herald" lebhaft befürwortet.

Neue Seite der Chinesenfrage.

Im fernen Westen haben sich die Mongolen namentlich durch ihre billige Arbeit bei der caucasischen Bevölkerung verhaßt gemacht. Im Süden, wenigstens im Staate Georgia, oder doch wenigstens in Burk County und unter allen Umständen im Städtchen Waynesboro ist es ein anderer Mitbewerb, der den Haß der weißen Bewohner auf sie gezogen. Dort hatte sich Willie Loo Chang niedergelassen, ein kaufmännisches Geschäft gegründet, und der junge Mann bediente so reell, verkaufte so billig, daß er sich bald einer zahlreichen Kundschaft erfreute. Er kam schnell vorwärts, erweiterte sein Geschäft, baute sich eine reizende Villa und kaufte schließlich einen hocheleganten Phaeton, sowie das stattlichste Gespann in der weiten Umgegend. Trotz seiner durch das Geschäft vollkommen in Anspruch genommene Thätigkeit fand Chong doch die Zeit, sich in die hübsche Tochter einer der ältesten angesehensten Familien von altem, südlichem, blauem Blute zu verlieben und seine Villa war so hübsch, sein Wagen so verlockend, daß er Gegenliebe fand. Er dachte spießbürgerlich genug, eine Entführung weder zu planen noch auszuführen, sondern ersuchte einfach die Eltern der jungen Dame um die Hand der letzteren, erhielt solche zugesagt und die Hochzeit fand statt. Die junge Frau erregte durch die Schönheit ihrer Kleider und namentlich durch das ihr ganz zur Verfügung gestellte Gespann den Neid aller ihrer Freundinnen. Um dieselbe Zeit errichteten zwei weitere junge Chinesen, die nicht ohne Mittel waren, ebenfalls kaufmännische Geschäfte in dem Städtchen. Die männliche „goldene," aber nicht sehr wohlhabende Jugend desselben glaubte zu bemerken, daß die jungen Damen auch diesen Zopfträgern mit verdächtiger Liebenswürdigkeit entgegen kämen und die jungen Damen erklärten ganz offen, sie würden zugreifen, wenn sie sich ebenso vortheilhaft verheirathen könnten, wie Frau Willie Loo Chong. Das brachte den Unmuth gegen die zuletzt angekommenen Chinesen zum Ausbruch und führte den bekannten Aufruhr herbei; die ritterliche Jünglinge in Waynesboro demolirten in einer Nacht die Geschäftslocale der Mongolen und zwangen diese selbst, die Stadt zu verlassen. Die Vertriebenen haben sich an den chinesischen Gesandten in Washington, dieser hat sich an den Secretär Frelinghuysen, letzterer an den Gouverneur von Georgia gewandt und dieser hat den Countyanwalt Boykin Wright mit strenger und unparteiischer Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. Jeder Schritt, den der Anwalt unternahm, scheiterte indessen an dem passiven Widerstande der ganzen Bevölkerung, eine Anklage konnte bisher nicht erhoben werden und die männliche Jugend von Waynesboro hat bei der weiblichen Jugend den Mitbewerb der Chinesen vor der Hand nicht mehr zu fürchten.

Deutsche Local-Nachrichten.

Gera, 30. Mai. Der soeben veröffentlichte Bericht der Geraer Handelskammer auf das Jahr vom 1. April '82 bis 1. April '83 bietet ein interessantes Bild deutscher industrieller Thätigkeit, zugleich aber auch einen Beweis von der Bedeutung unseres Export-Geschäftes. Der Bericht schlägt den Umsatz in Wollenwaaren der Geraer Fabrication auf 35 Millionen Mark an. Diese Waaren werden hier auf 5000 Webstühlen von 4800 Arbeitern angefertigt. Außerdem beschäftigt aber die Geraer Fabrication auf Wollenwaare noch über 2700 Webstühle in Lohnwebereien oder als sogenannte Handstühle bei einzelnen meist auswärts wohnenden Meistern. Den Umsatz in den anderen bedeutenderen Branchen der Geraer Industrie, wozu die Harmonikafabrikation, die Lederfabrikation, lithographischen Anstalten, Eisengießereien, Roßhaarspinnereien zu rechnen sind, kann man auf 20 Millionen anschlagen, so daß sich ein jährlicher Gesammtumsatz von 55 Millionen Mark ergibt. Die bedeutende Schnupftabak- und Kautabakfabrikation hat lange unter der Unsicherheit gelitten, die das Tabaksmonopol verbreitete, die Branche beginnt aber wieder sich zu beruhigen und zu beleben.

Würzburg, 29. Mai. In den Kreuzgängen des Neumünsterstifts stieß man an der Stelle, wo bez. Walthers von der Vogelweide alle Forschungsfäden und Chroniküberlieferungen hinweisen, in der Tiefe von zwei Metern auf einen steinernen Sarkophag, der bei der Eröffnung ein männliches Skelett barg, das einem älteren Manne angehört haben mußte. Der Sarg selbst, die Lage des Gerippes, der Deckel und hauptsächlich der Fundort veranlaßten den allgemeinen und wohl auch berechtigten Ausruf: Walthers von der Vogelweide Grab ist endlich gefunden. Die Ueberlieferungen einer uralten Luzerner Chronik haben zu den Nachgrabungen an betreffender Stelle geführt. Der gehobene Sarkophag maß innere lichte Weite 2,17 Meter, in der Breite 0,57 und in der Tiefe 0,43 Meter. Der Deckel trug in rothem Sandstein ein Kreuz und war in mehrere Stücke zersprungen. Ein endgiltiges Urtheil über den hochinteressanten Fund soll trotzdem vorderhand nicht gefällt werden, bis die eingeleiteten Nachforschungen in der hiesigen Universitätsbibliothek und in auswärtigen Chroniken ebenfalls sichere Annahmen ergeben.

Aus Westpreußen, 30. Mai. In dem Dorfe Schönbeck lag die 10jährige Tochter des dortigen Tischlers S. schon 3 Jahre bettlägerig darnieder. Der Vater des Mädchens behauptete, seine Tochter sei durch eine Frau M., die dem Mädchen Aepfel und Birnen gegeben habe, behext worden. Auf verschiedene Anfragen wurde gerathen, der M. Blut zu entziehen und dieses dem Mädchen zu geben, was zur Folge haben würde, daß sie sofort gesunde. Von den Ortsschöffen vorgeladen, wurde die M. gezwungen, von ihrem Blute dem Kinde zu geben. Vermittels eines Nadelstiches wurden ihrem Fingen 3 Tropfen Blut entzogen, die das Kind einsog. Diese Nöthigung brachte den Betheiligten in einer Strafkammersitzung drei Tage Gefängniß ein. Dies alles ist im 19. Jahrhundert noch möglich.

Staßfurt, 29. Mai. Nachdem schon gestern früh eine durch Salzniedergänge in Leopoldsstadt hervorgerufene Erderschütterung hier stattgefunden, hatten wir über Nacht um 2 Uhr eine zweite, aber viel heftigere. Ein dumpfer Stoß, wie ein entfernter Böllerschuß vernehmbar, rüttelte uns aus dem Schlafe. Die Wirkungen dieser Erschütterung übertreffen alle bisherigen. In der Schulstraße, am Markt, in der Fürstenstraße 2c. haben viele Gebäude scharfe Risse bekommen und die Gebäude in den schon früher heimgesuchten Straßen haben noch mehr gelitten. Ganz bedeutend zeigen sich die Wirkungen an unserem Gotteshause. Viele Risse gehen durch die hohen Wände von oben bis unten, die Bogen sind, hauptsächlich auf der Ostseite der Kirche, vielfach geborsten. Der Fußboden im selben Theile erscheint wie zusammengeschoben (der Fußboden ist theils Cement, theils Holz), viele Bänke erheben sich über die anderen. Daß die Erschütterungen hieran schuld, zeigen die von den Mauern nach dem Fußboden verbunden laufenden Risse. Da grade unter diesem Theile der Kirche sich Gewölbe befinden, so ist die Situation recht gefährlich zu nennen.

Beeskow, (Brandenburg) 29. Mai. Bürgermeister Wittenberg hier ist disziplinarisch seines Amtes entsetzt worden, weil er Rechnungen für die hiesige Garnisonverwaltung gefälscht. bezw. die richtigen annullirt und solche über höhere Beträge eingereicht hat; was er auf Grund dieser gefälschten Rechnungen mehr erhoben, steckte er in die eigene Tasche. Unzweifelhaft wird er noch kriminalrechtlich bestraft werden.

Glogau, (Schlesien) 30. Mai. Von einer Rangirlokomotive wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Stations-Assistent Brettschneider überfahren und ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Haynau, (Schlesien) 29. Mai Glückliche Erben sind die Kinder des im nahen Modlau verstorbenen Veteranen Scholz. Dieselben hatten einen Goldonkel in Amerika, der ursprünglich Schuhmachergeselle war und aus dessen Erbschaft ihnen dieser Tage 37,723 M. ausbezahlt wurden, während 2000 Doll. für event. Fälle noch reservirt sind.

Heidersdorf (Sachsen), 30. Mai. In der Reißmüller'schen Mühle ist der 19 Jahre alte Müller Ernst Emil Heinrich aus Seiffen auf entsetzliche Weise um's Leben gekommen. Er wollte den Treibriemen auf die Transmissionswelle auflegen, als er plötzlich an den Kleidern erfaßt, zur Decke hinan geschleudert und zwischen letztere und eine Welle hineingequetscht wurde, so daß das Mühlenwerk augenblicklich still stand; der Tod muß auf der Stelle erfolgt sein. Als man den Leichnam Heinrich's mit äußerster Mühe wieder herausgezogen hatte, fand sich, daß die Hirnschale blosgelegt, die Brust an der Herzseite eingedrückt, der Unterleib arg verstümmelt und das eine Bein unterhalb des Kniees abgerissen war.

Kirchberg (Sachsen), 30. Mai. Dahier liegen 72 Personen an der Trichinosis darnieder. Eine ganze Woche hindurch wußte man nicht, was den Leuten fehlte, bis Dr. Frenkel in einem Muskel, den er einer verstorbenen Frau entnommen, zahlreiche Trichinen entdeckte. Man fürchtet, daß noch mehrere Todesfälle eintreten werden.

Bonn, 28. Mai. Gestern fand hier das 21. Rheinisch-Westfälische Feuerwehr-Verbandsfest statt, das in großartiger Weise gefeiert wurde. Es nahmen an dem Feste 120 Wehren mit ca. 6000 Mitgliedern Theil; der Festzug, der sich durch die Stadt nach dem Festplatze bewegte, war ein imposanter und von nicht weniger als 41 Musik-Corps begleitet. Obgleich das Wetter viel zu wünschen übrig ließ, wogte doch eine colossale Menschenmenge in den überaus festlich geschmückten Straßen und Plätzen auf und ab. Die Bonner Wehr hielt auf dem Festplatze eine mit großem Beifall aufgenommene Uebung ab. Nachmittags fanden Concerte und Abends Bälle statt. Das ganze Fest, dem heute noch eine Festfahrt nach Königswinter folgt, verlief in schönster Weise.

Duderstadt, 26. Mai. Unter großer Betheiligung wurde hier heute der Kaufmann Carl Wilhelm Schabrock begraben, der fast 26 Jahre unbesoldeter Senator bei uns gewesen.

Halle, 26. Mai. Vorgestern fand zwischen dem Referendar Paul z. Z. hier und dem Studenten der Medizin A. Methner, jetzt ebenfalls hier studirend, ein Pistolenduell statt, in dem Ersterer durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt wurde, daß er noch am Abend desselben Tages in der königlichen Klinik verschied. Beide Duellanten sind aus Breslau gebürtig. Die Forderung datirt von dem diesjährigen Kösener Senioren-Convent, auf dem beide Duellanten rivalisirende Breslauer Corps vertraten. Die Bedingungen lauteten auf 10 Schritte Distance und dreimaligen Kugelwechsel; beide Zweikämpfer hatten ein Ehrengericht abgelehnt. Der überlebende Methner hat Halle verlassen, wie verlautet, um sich nach einem Besuch bei seinen Eltern der Behörde zu stellen.

Mainz, 27. Mai. Die Herbstaussichten betreffend. melden rheinische Blätter, daß in den Weinbergen von Bodenheim, Laubenheim, Nackenheim, Nierstein und Umgegend nach dem gegenwärtigen Stand der Reben nur auf einen halben Herbst zu rechnen sei, vorausgesetzt, daß das Wetter dem Gedeihen der Trauben günstig bleibt.

Berlin, 28. Mai. Hier tagte der erste Bezirk des deutschen Kriegerbundes (Berlin und Umgegend). Aus den Verhandlungen entnehmen wir: Der deutsche Kriegerbund umfaßt zur Zeit 1200 Vereine mit 120,000 Mitgliedern. Das Jahresbudget des Vorstandes beläuft sich um ca. 15,000 Mark; davon sind 8,800 Mark zu Unterstützungen verwendet worden. Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares war bekanntlich eine Sammlung zum Besten eines Kriegervereinswaisenhauses angeregt worden. Wie nunmehr mitgetheilt werden konnte, sind für diesen Zweck bereits 66 000 Mark eingegangen. Um weitere Mittel zu erlangen, ist die Veranstaltung einer Lotterie geplant worden. Die aus den Reichslanden eingegangene Mittheilung, daß über die Gräber der 1870—71 Gefallenen bald der Pflug gehen werde, wenn nicht Mittel zur Erhaltung der Gräber aufgebracht würden, veranlaßte die Bezirksversammlung auf Antrag des Kameraden Schütte zu beschließen: „Der Bundesvorstand soll ersucht werden, in allen Bezirken Sammlungen anzuregen, um den Kameraden in den Reichslanden die Mittel an die Hand zu geben, um die Gräber der für Gott, für König, Fürst und Vaterland gefallenen Brüder zu erhalten."

Goslar, 28. Mai. Dem am Sonntag in Clausthal gegründeten Harzer Schützenbunde sind bis jetzt beigetreten die Schützengesellschaften von Altenau, Buntenbock, Clausthal, Goslar, Grund, Lautenthal, Lauterberg, Oker, Osterode, Wildemann und Zellerfeld, während die von Andreasberg, Braunlage, Gandersheim und Lerbach ihren Beitritt in Aussicht gestellt haben. Der Harzer Schützenbund will sämmtliche Schützenvereine des Ober- und Unterharzes zusammenfassen.

Leipzig, 27. Mai. Der Strumpfwirker Eichler in Wormsdorf, welcher seine daselbst dienende Geliebte zu ermorden versuchte und dann die Flucht ergriff, ist in einem Teiche bei Wormsdorf als Leiche aufgefunden worden. — Ein gemeingefährlicher Schwindler, der Conditor Fritz Joseph Hannig aus Rosenthal bei Glatz, welcher bereits mit Zuchthaus bestraft worden, hatte es verstanden, hiesige Damen, bei denen er Wohnung und Kost genommen, zur Stundung ihrer ziemlich hoch aufgelaufenen Forderungen dadurch zu bewegen, daß er sich für einen vermögenden Mann, Besitzer von hypothekarischen Forderungen auf Grundstücken in Schlesien und als Bruder einer Dame im Besitze von 50,000 Thalern ausgab, auch darauf bezügliche gefälschte Briefe nach Glatz schickte, um sie von dort aus unter seiner Adresse hierher schicken zu lassen; auch baare Darlehen nahm Hannig auf diese Weise auf und eignete sich überdies verschiedene fremde Sachen an. Die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte denselben wegen Rückfallsbetruges, Urkundenfälschung und Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geld- event. weiteren 20 Tagen Zuchthausstrafe, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Saarlouis, 29. Mai. Eine Angelegenheit, die in den letzten acht Tagen hierselbst das allgemeine Stadtgespräch bildete, hat einen tragischen Abschluß gefunden. Premier-Lieutenant v. Lettow-Vorbeck I. (verheirathet) forderte, nach gefälltem Spruche des Ehrenrathes, aus äußerst delikater Veranlassung den Secondelieutenant Scholtz (unverheirathet), beide vom hiesigen 30. Infanterie-Regiment. Lieutenant Scholtz, der drei Schüsse erhielt, ist am Tage nach dem Duell gestorben.

Bern, 26. Mai. Die vom Bundesrath erlassene Verordnung, daß bei den anzuschaffenden neuen Bataillonsfahnen die neben dem eidgenössischen Kreuz angebrachten Schleifen mit den Farben der Cantone, welchen die einzelnen Bataillone angehören, wegfallen sollen, stößt in der französischen Schweiz, namentlich im Canton Waadt, auf heftigen Widerspruch. — Der Neuenburger Stadtrath hat der Heilsarmee ein für alle Mal verboten, Versammlungen am Abend oder am Sonntage abzuhalten, weil nach der Neuenburger Verfassung im Canton ohne Bewilligung des Großen Rathes keine religiösen Gesellschaften gebildet werden dürfen.

Arnstadt i. Th., 27. Mai. Drei ehemalige Schulkameraden, die sich vor 25 Jahren gleichzeitig verheiratheten, feierten vor einigen Tagen auch ihre silberne Hochzeit gemeinschaftlich im „Gasthof zum Hirsch" hierselbst.

Eisenach, 25. Mai. Heute ist ein „Aufruf zu einem in Eisenach zu errichtenden Denkmal für Dr. Martin Luther" ergangen. „Hier in Eisenach" — heißt es darin — „erhielt der Sohn des schlichten Bergmanns seine erste wissenschaftliche Bildung, den armen Kurrendeschüler nahm eine mildherzige Frau, Ursula Cotta, in ihr Haus und an ihren Tisch auf; hier war es, wo Luther, von dem Heldengang nach Worms zurückgekehrt, in der St. Georgenkirche unter dem Protest der kirchlichen Vertreter und unter dem kaiserlichen Verbot unerschrocken eine gewaltige Predigt hielt, „weil er Gottes Wort nicht dürfe binden lassen." Vor Allem aber mit der Lutherstadt Eisenach, unzertrennbar verbunden leuchtet zu ihren Häuptern weithin in hehrem Glanze die Wartburg, wo der gottvertrauende Glaubensheld, der kampfesmuthige Sänger des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" nach schwerem Sturme Schutz und Sicherheit fand. Hier unternahm er die Uebersetzung der heiligen Schrift in's Deutsche, sodaß sie fortan das Gemeingut des deutschen Volkes und die Hauptstütze des Protestantismus wurde. Diese reformatorische, tief in die evangelische Bewegung eingreifende That reiht Eisenach an Wittenberg und Worms." Das Denkmal soll ein Standbild von Erz werden.

Frankfurt, 1. Juni. Nicht weniger als 600 fertig gestellte Nähmaschinen wurden bei dem gestrigen Brande der Deutschen Nähmaschinenfabrik in Bornheim zerstört.

Altona, 1. Juni. Den Baumaterialienhändler Duhst fand man dieser Tage todt in seinem Geschäftszimmer vor. Er hatte durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Mißliche Vermögensverhältnisse haben ihn zum Selbstmord bewogen. — Die alte und gut renommirte Firma H. H. Schaeding & Sohn, Fabrik von Seilerwaaren und Steinkohlenhandlung, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Freiburg (Baden), 30. Mai. In Anbetracht der sich für die künftige Weinlese günstig zeigenden Aussichten gehen die Weinpreise bereits herab. Vor wenigen Tagen wurde das 1882er Herbsterträgniß aus den dem hiesigen St. Martinsfond gehörigen und auf dem Schloßberge gelegenen sogenannten Augustiner-Reben öffentlich versteigert und dabei für den Hektoliter (100 Liter) rothen Wein 40, und weißen Wein 31 Mark gelöst.

Geldern, 31. Mai. Die hiesige Zeitung macht aufmerksam auf den Mißbrauch, Schnittwunden an Fingern mit Spinngewebe zu verbinden. Letzte Woche verband sich eine Dienstmagd einen blutenden Finger wieder mit Spinngewebe. Die Folge war, daß der Finger und danach die ganze Hand hoch aufschwoll. Der Finger mußte schleunigst amputirt werden, weil die Magd sonst an Blutvergiftung gestorben wäre.

Augsburg, 1. Juni. Der „Augsburger Liederkranz", einer der ältesten Gesangvereine unserer Stadt. wird in diesem Sommer mit großem Pomp sein 50jähriges Jubiläum feiern. — Ein seit Jahren todtgeglaubter Augsburger ist unerwartet aus Amerika hierher zurückgekehrt, nämlich der in weiten Kreisen bekannte Förderer der Geflügelzucht Ludwig Gene. Ein von hier nach Amerika ausgewanderter Kürschnermeister Ley hatte, wahrscheinlich aus Bosheit, den angeblichen Tod des Gene hierher gemeldet.

Frankenthal, 2. Juni. Das hiesige Hospital hat 90 Morgen Ackerland, zum Ormsheimer Hof gehörig, von Professor Haas in Straßburg um 700 M. pro Morgen käuflich erworben. Der Kaufpreis hierfür entspricht so ziemlich der Summe, welche das Spital in letzter Zeit für etwa 10 Morgen Bauplätze nahe der Stadt erlöst hat. — Der Buchhalter Kuffner des Advokaten Seidle in Würzburg, dessen Verhaftung gemeldet wurde, ist der Sohn des Polizeidieners Kuffner aus dem nahen Eppstein. Die von ihm unterschlagenen Gelder betragen etwa 6000 M.

Speyer, 3. Mai. Das Centralcomite für die Wasserbeschädigten der Pfalz hatte am Schluß seiner Sammelthätigkeit noch baar in der Kasse 1,043,141 Mark. Hiervon erhalten das Hilfscomite in Frankenthal 611,140 M.; die vereinigten Comites in Ludwigshafen 211,810 M.; das Cantonal-Hilfscomite in Speyer 38,176 M.; das Hilfscomite in Germersheim 67,397 M.; das Hilfscomite in Neustadt: für die Stadt und den Bezirk 20,000 M.; für Winzingen 5000; das Hilfscomite in Zweibrücken für die Stadt 35,000 M.; das Bezirksamt Zweibrücken für die Landgemeinden des Bezirks 10,000 M.—Durch die erfolgte Vertheilung der Gelder des Central-Comites sind sämmtliche Hilfs-Comites der Rheingegend in den Stand gesetzt, die Gebäudeschäden für Bedürftige vollständig zu reguliren und außerdem steht jedem derselben noch eine weitere Summe zur Verfügung, welche 26 pCt. sämmtlicher in die Listen aufgenommenen Feld- und Mobiliarschäden beträgt.

Bruchsal, 1. Juni. In die hiesige Weiberstrafanstalt wurde die vielgenannte Abenteuerin Adele Spitzeder nebst ihrem Hündchen (einem unförmig dicken, kurzbeinigen Pinscher) eingeliefert, um die 8monatliche Haft abzubüßen, zu welcher sie kürzlich von der Karlsruher Strafkammer verurtheilt wurde.

Dresden, 4. Juni. Die hier tagende Delegirtenconferenz deutscher Gewerbekammern, auf welcher u. A. die Kammern von Bremen, Hamburg, Lübeck, München, Leipzig, Stuttgart, Nürnberg, Würzburg, Chemnitz, Plauen, Zittau vertreten sind, verhandelte heute das Submissionswesen. Der Referent Huber (Stuttgart) stellte einen Antrag, dahingehend: Unter Hinweis auf die notorischen Uebelstände, welche mit der Art des Submissionsverfahrens für die Gewerbetreibenden, wie für die öffentliche Verwaltung verknüpft sind, bitten die versammelten Kammern das Reichskanzleramt, die Einzelregierungen bez. Gemeindeverwaltungen 1) durch eine aus Mitgliedern sämmtlicher Departements und Industriellen bestehende Commission einheitliche, sämmtliche Verwaltungszweige gleichmäßig bindende Grundsätze für die Handhabung der verschiedenerlei Beschaffungsarten und für die Neuregulirung technischer, sowie der allgemeinen (hauptsächlich nach dem Gesichtspunkte der Gleichberechtigung zweier Contrahenten zu revidirenden) Submissionsbedingungen entwerfen zu lassen, 2) die beschaffenden Behörden durch eine zweckmäßige Organisation zu einer selbstständigeren Berücksichtigung des Beschaffungszweckes und planmäßigen Abwechselung in der Vergebungsmethode zu befähigen, insbesondere durch periodische oder ständige Berufung einer gemischten Commission für regelmäßige Revision des Verfahrens und der Submissionsschemate Sorge zu tragen und die Accordirung der Arbeiten direct zu erleichtern durch Niedersetzung von Schiedsgerichten und gemischten Uebernahmecommissionen, Einrichtung von Materialprüfungsanstalten, regelmäßige Aufstellung von Preistabellen und Concentration des Informirungswesens über Leistungsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Submittenten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Berlin, 4. Juni. Der zehnte deutsche Gastwirthstag, welcher gestern im Hotel Imperial begann und seine Theilnehmer fast eine ganze Festwoche hindurch in der Reichshauptstadt zusammenhalten wird, gilt zugleich dem Jubiläum des 10jährigen Bestehens des Gastwirthsverbandes. Dem letzteren gehören z. Z. 65 Städte und Ortschaften des Deutschen Reiches mit 8050 Mitgliedern an, darunter der Verein Berliner Gastwirthe mit 1006 Mitgliedern, der Verein Berliner Weißbierwirthe mit 1054, Hamburg mit 1008 Mitgliedern.